

Leseprobe

Fallstudie: Terroristin Jenny S.

Talk mit Thrakia

Thrakia: „Professor Frenzel, Sie vertreten die umstrittene Theorie, dass die menschliche Person nur über das Bewusstsein, über bewusste Wahrnehmung ihrer selbst, definiert werden kann ...“

Frenzel: „Wir müssen weg von einer biologistisch begründeten Rechtssprechung. Der Gesetzgeber hat da einige vernünftige Ansätze gebracht. Stellen Sie sich vor, man würde Samenspender zu Unterhaltszahlungen verurteilen, nur weil sie tatsächlich der biologische Vater eines Kindes sind. Im Falle von Genetic Engineering wäre ein Kind de facto elternlos, wenn wir auf diesen überkommenen Rechtsauffassungen beharren.“

Thrakia: „Ihre Kritiker beziehen sich vor allem auf die Verwendung von Klonmaterial bei Transplantationen, nicht auf künstliche Befruchtung.“

Frenzel: „Junge Frau, ist ein ausgerissenes Haar ein menschliches Wesen? Es enthält einen vollständigen Gencode. Oder eine einzelne Niere? Man hat seit über hundert Jahren die Nieren von Unfallopfern chronisch Kranken transplantiert. Keiner hat damals das Lebensrecht der Niere geltend gemacht. Was heute getan wird, ist die konsequente Fortsetzung dieser Praxis. Wenn man der Niere kein unabhängiges Lebensrecht zubilligt, dann darf man heute nicht 'Mörder' schreien.“

Thrakia: „Es ist aber doch so, dass geklonte Menschen zu völlig normalen Personen heranwachsen könnten?“

Frenzel: „Das ist ein Fall für die Wahrscheinlichkeitstheorie. Wenn man derartige Argumente anführt, müsste man auch den Koitus interruptus verbieten, da sich aus jeder Samenzelle theoretisch ein vollwertiges menschliches Wesen entwickeln könnte. Davon abgesehen sind Klone nur bedingt lebensfähig. In fast allen Fällen kommt es zu Kopierfehlern, die schwere Krankheiten und meist eine vorzeitige Alterung hervorrufen können. Wir sind weit davon entfernt, perfekte Kopien eines Menschen herstellen zu können.“

Jenny tauschte ihre Schicht mit einer Schwester der Abteilung 2, die einen Arzttermin hatte. Die meisten Schwestern aus Abteilung 1 wollten die anderen Abteilungen gar nicht sehen. In den Lagerräumen war nie Tag und nie Nacht; immer herrschte eine diffuse Dämmerung. Die blassen Kinderkörper in den Isolierboxen wirkten wie Kraken aus der Tiefsee. Hellblaue Schläuche führten in sie hinein und aus ihnen heraus, und blitzsaubere Maschinen bewegten ihre Glieder. Das Schwammtuch in der Hand blieb Jenny stehen und starrte auf das ausdruckslose Gesicht eines fünfzehnjährigen Jungen. Es war glatt, ohne Falte, ohne Narbe, ohne Sommersprosse, makellos, leblos. „Lohmeier, Thomas, 1-IV“. Es war wie eine Zeitreise. In fünfzehn Jahren würde das winzige Bündel aus Abteilung 1 haargenau so aussehen und an genau dieser Stelle liegen.

Jenny machte sich nichts vor: was da lag, war kein schlafender Junge. Dieser Körper konnte weder laufen noch sprechen, und sein Gehirn war so leer wie ein nagelneuer Speicherchip. Er war Fleisch, nichts als Fleisch. Plötzlich ekelte sie sich vor sich selbst.

Während die Aliens aus dem All angreifen

Eine riesige Wiese mit alten Obstbäumen darauf, grün, weiße Blumen. Dazwischen ein blondzopfiges Mädchen im roten Kleidchen. „Mama, Mama, schau!“ Ein großer blauer Schmetterling torkelt über die Wiese. Eine gepflegte Frau um die dreißig hebt lachend das Mädchen hoch und drückt es an sich.

ÜBERLASSEN SIE DIE WICHTIGSTE ENTSCHEIDUNG IHRES LEBENS NICHT EINER LAUNE DER NATUR. GENETIC ENGINEERING – GLÜCK IST KEIN ZUFALL.

Die komplette Geschichte erscheint voraussichtlich im Mai im Wurdack Verlag.

Aus: „Überschuss“, Wurdack Verlag 2005, ISBN 3-938065-08-7